

# Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“

Nr. 24.

Sonntag, den 9. Dezember 1923.

1. Jahrgang.

## Konfistorialrat Pastor Julius Dietrich.

Seine organisatorische Tätigkeit auf kirchlichem, sozialem und kulturellem Gebiete.

(Zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum.)

„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich!“ (Daniel 12, 3.)

Diese Bibelworte unserem Jubilar zum Geleit. Sie sagen, welsch' schöner und edler Beruf das Lehrer- und Seelsorgeramt ist. Es ist dies aber auch ein verantwortungsvolles Amt. Nur wahre Idealisten können sich ihm mit voller Hingebung widmen, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden wollen. Besonders in unserer großen Industrie- und Handelsstadt Lodz mit ihrer in einer solchen platzgreifenden materialistischen Gesinnung fanden sich bis vor wenigen Jahrzehnten, wenigstens unter der hiesigen evangelischen Bevölkerung, wohl wenige oder niemand der diesen Beruf gewählt hätte. Und doch ist in jeder Großstadt mit ihrem vielen sozialen Elend die Tätigkeit in der geistlichen Fürsorge stets eine dringende Notwendigkeit. Denn ein jeder wahre Theologe ist auch ein echter Soziologe. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß die deutsche Bevölkerung von Lodz zwar auf gewerblichem Gebiete Großes geleistet hat, daß aus ihr aber bis vor wenigen Jahren keine führenden Männer hervorgegangen sind, die auf die Massen belebend eingewirkt und einen idealen Geist geweckt hätten.

Besonders traurig sah es unter der evangelischen Einwohnerschaft in Lodz auf kirchlichem Gebiete aus, die bis zum Jahre 1885 nur eine und zwar große, über 40 000 Seelen zählende, mit jedem Tage zunehmende Gemeinde hatte, die nur von einem Pastor und Hilfsprediger bedient wurde. Diese konnten der vielen und immer mehr sich häufenden Arbeiten nicht Herr werden, denn sie waren mit kirchlichen Amtshandlungen zu sehr in Anspruch genommen, so daß für die geistliche Pflege wenig Zeit übrig blieb. Und so kam es, daß viele Konfirmanden zum Tische des Herrn schritten, ohne die zehn Gebote zu können, geschweige denn den kleinen Katechismus Luthers. Um nur ein kleines Beispiel von der damaligen Verwahrlosung der evangelischen Jugend zu geben, diene die Tatsache, daß, als am 20. März 1885 der verstorbene Pastor Rondthaler in Lodz in der neuerbauten St. Johanniskirche die erste Konfirmation vollzog und an die Konfirmanden, alles Knaben, das heilige Abendmahl austeilte, hatte ein Teil derselben die Kirche verlassen, der sich hinter diese begeben, dort herumalgte, prügelte und gegenseitig mit Steinen bewarf. Als der Kirchen-diener diese Entdeckung machte, trieb er diese „Konfirmanden“ wieder nach der Kirche zurück und — sie erhielten das heilige Abendmahl.

Die Verhältnisse besserten sich erst dann, als noch im selben Jahre der zum Seelsorger an die neugegründete St. Johannis-Gemeinde berufene Pastor und nunmehrigen Superintendent Angerstein aus Wiskitki an dieser Gemeinde sein Amt antrat und wenige Jahre darauf auch der verstorbene Konfistorialrat Pastor Gundlach und Pastor Hadrian an die St. Trinitatisgemeinde zu Lodz berufen wurden, die alle eine rührige Tätigkeit entfalteten. Gab es doch eine ungeheure Arbeit zu bewältigen. Was wurde da nicht alles geschaffen: Kurse für den Konfirmandenunterricht besuchende Analphabeten, Kantoratschulen, Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Helferkreise und Kindergottesdienst, Almosenpflege zur Linderung der Not unter den Armen der Gemeinde usw. Die drei diese Tätigkeit entfaltenden Seelsorger waren keine Lodzer, denn bis dahin hat sich, wie bereits gesagt, unseres Wissens kein Sohn evangelisch-lutherischen Bekenntnisses unserer Stadt gefunden, der Theologie studiert und sich dem Seelsorgeramt gewidmet hätte. Nun sollte sich aber auch bald ein Lodzer Kind auf seelsorgerischem Gebiete in unserer Stadt betätigen und dies war unser Jubilar.

Am 30. Juli 1875 als Sohn des Hausbesizers Albert Wilhelm Dietrich und dessen Gattin Natalie, geb. Müller, in Lodz geboren, besuchte er das damalige hiesige Krons-Knabengymnasium und studierte dann in den Jahren von 1894 bis 1898 in Dorpat Theologie, in der er zu Füßen weltberühmter Theologen dieser damals so bedeutenden Hochschule gesessen und die mit ihrer Wissenschaft den strebsamen Jüngling für seinen zukünftigen idealen Beruf noch mehr begeistert und angespornt haben. So bestand

er denn auch glänzend sein theologisches Examen und wurde am 11. Dezember 1898 in Warschau ordiniert und am 13. Dezember desselben Jahres als Hilfsprediger an die St. Johannis-Gemeinde berufen. Vom 14. Juli 1900 bis 13. Juli 1911 bekleidete er das Amt eines Pastors-Diakonus und am 14. Juli 1911 wurde er zum zweiten Pastor an derselben Gemeinde gewählt. Hier an dieser größten evangelisch-lutherischen Gemeinde Kongresspolens fand er ein reiches Feld der Betätigung nicht nur auf kirchlichem, sondern auch auf sozialem und kulturellem Gebiete.

In der ersten Zeit schuf er außerhalb seiner Tätigkeit in der Kirche eine Anzahl Hausversammlungen in den Stadtteilen: Widzew, Pfaffendorf, Neuschlesien, Chojny, in der Zarzewka-Kontra- und Karolewka-Straße, wobei Evangelisationsansprachen gehalten und Schriften religiösen Inhalts zu Tausenden

25 Jahre evangelischer Seelsorger.



Konfistorialrat Pastor Julius Dietrich.

verbreitet wurden, auch polnische. Außerdem gründete er mehrere Kirchengesangsvereine, und zwar zuerst den Kirchengesangsverein „Aeol“, dessen Ziel die Pflege und Popularisierung der klassischen Kirchenmusik ist, und dann den Kirchengesangsverein „Zoar“, um mit diesem der kirchlich gesinnten Arbeiterschaft auch die Möglichkeit zu geben, an den Gottesdiensten mit Gesang teilzunehmen. Als der gemischte Kirchengesangsverein in Rokicie infolge Angliederung dieses früher zur Pabianicer evangelischen Gemeinde gehörigen Dorortes an die St. Johannisgemeinde nach Lodz übersiedeln mußte, übernahm er als Vorsitzender die Leitung dieses Vereins, der dann die Benennung „Cantate“ erhielt.

Einen großen Förderer fand in ihm die Sache der Kindergottesdienste, für die er einen großen Helferkreis ins Leben rief, der gegenwärtig 120 Personen zählt. Außerdem in der St. Johannis-Kirche werden gegenwärtig gut besuchte Kindergottesdienste noch gehalten im St. Matthäusaal, in Chojny und in Widzew. Um die Sache der Kindergottesdienste im allgemeinen zu heben, wurden Konferenzen der Helferkreise für Lodz und Umgebung organisiert und man ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Satzungen für einen Verband der Helferkreise in ganz Polen beschäftigt.

Konsistorialrat Pastor Dietrich hat schon als Kind das soziale Elend unter der Arbeiterschaft kennengelernt, weil er in seinen Knabenjahren viel mit Arbeiterkindern in Verkehr gekommen ist, und daher haben die Arbeiter in ihm einen treuen Freund gefunden, der stets ein warmes Interesse für ihre Sache bekundete. So nahm er denn auch regen Anteil an dem Ringen der Arbeiterschaft um Gleichberechtigung und half mit Professor Karl Serini mit an der Gründung der „Christlichen Gewerkschaft“, in deren Verwaltung er zum Ehrenbeirat ernannt wurde. Diese Gewerkschaft stellt sich statutengemäß zur Aufgabe die Verbreitung der Rechte der Arbeiterschaft auf gesetzlicher Grundlage. Bei Ausbruch des Weltkrieges drohte die Gewerkschaft zusammenzubrechen, was jedoch nicht geschah, da durch seine Initiative dieser Arbeiterverband eine großzügige Rettungsarbeit in die Wege leitete durch Gründung von billigen Küchen, Lebensmitteläden, Brot- und Teehallen, Kartoffel- und Kohlenplätzen und dergleichen.

Als das Projekt des Baues einer neuen Kirche entstand, nahm er sich desselben an und förderte den Bau, die gegenwärtige Matthäikirche, mit allen Kräften.

Angefangen der großen Verheerungen, welche die Trunksucht in unserer Stadt anrichtet, leitete Pastor Dietrich durch eine Reihe von Vorträgen im Stadtmissionssaale den organisierten Kampf gegen den Alkohol ein, der später zur Gründung eines Blaukreuzvereins führte und viel Aufklärungsarbeit in den vom Alkohol bedrohten Kreisen leistete. Hier arbeitete er Hand in Hand mit dem verstorbenen Konsistorialrat Pastor Gundlach und dem zurzeit in Deutschland weilenden Pastor Gerhardt.

Im Jahre 1914 brach der Weltkrieg aus. Als im Lehrerseminar an der Evangelicka-Straße ein Lazarett eingerichtet worden war, gründete er noch ein zweites im Gemeinschaftssaal an der Neuen Promenade 11. Die ungeheure Not, welche der Weltkrieg herausbeschwor, veranlaßt ihn vom Matthäusaal aus mit Hilfe eines ganzen Stabes von Helfern und Helferinnen eine weitverzweigte Wohltätigkeit zu entwickeln. Vor allem wurde für kostenlose Mittagessen, welche die Gemeindeglieder für Arme spendeten, gesorgt. Diese Mittagessen wurden von den Helfern der notleidenden Kranken, teils von den Armen selbst abgeholt. Den mittellosen Kranken wurde außerdem kostenlos ärztliche Hilfe und Arzneien vermittelt. Es würde zu weit führen, nähere Details anzuführen und wir beschränken uns daher lediglich auf die Aufzählung der damals organisierten Zweige der Nächstenliebe: Kriegsarmen-, Greifen- und Krankenfürsorge, Weihnachtsbescherung (zwei Nährkränzchen Erwachsener, Kinderkränzchen, eigene Tischlerei zur Anfertigung von Holzpantoffeln),

„Warmes Weihnachtsstübchen“, Warm- und Abendbrodstube für Alte und Kinder, St. Matthäi-Krüppelheim, St. Matthäi-Kinderküche (über 1000 tägliche Gäste), Deutsche billige Küche, Deutsche Wöchnerinnen- und Kinderfürsorge, Kindertransporte (Unterbringung hungernder Kinder bei Landleuten, über 2000 Kinder wurden in verschiedenen Gemeinden untergebracht), Sommerkolonien für Kinder in Okup, Konfirmandenhilfe (Einkleidung der Konfirmanden), Arbeitsvermittlungsstelle für stellungslöse Mädchen und Frauen, Erkundigungsstelle für Kriegsgefangene und dergl.

Pastor Dietrich ist Gründer des Lutherischen Frauenvereins bei der St. Johannisgemeinde, der sich die Linderung der Not der Gemeinde und die Unterstützung der bereits vorhandenen Wohltätigkeits-Institutionen zum Ziel gestellt hat.

Als der Krieg mit den Bolschewiken ausbrach, gründete er ein Hilfskomitee für verwundete polnische Soldaten.

Im Jahre 1921 begann er mit der Herausgabe von zwei Zeitschriften, von denen eine „Der Friedensbote“ für Erwachsene, die andere „Der Kinderfreund“ für die Kinder bestimmt ist. Diese Zeitschriften erfreuen sich einer weiten Verbreitung in ganz Polen.

Pastor Dietrich legte auch großen Nachdruck auf Kirchenmusik in den Gottesdiensten, wobei die liturgischen Gottesdienste und Vespers besonders zu erwähnen sind.

An der St. Matthäikirche gründete er eine Gemeindelesehalle und Bibliothek, welche sich apologetische Zwecke zum Ziele gestellt hat und von der Gemeinde, ganz besonders von der heranwachsenden Jugend, mit zunehmendem Eifer benützt wird.

Durch Einberufung von Männerversammlungen ist die Gründung eines „Lutherischen Bundes entschieden gläubiger Männer“ gelungen. Durch denselben werden die Kranken der Gemeinde mit dem Worte Gottes und mit leiblicher Hilfe versehen. Die Mittel hierzu werden durch besondere Evangelisationsabende aufgebracht.

An der St. Matthäikirche ist von ihm auch ein „Lutherischer Frauenbund“ gegründet worden, der bereits über hundert Mitglieder zählt, und der sich der immer schwieriger werdenden Konfirmandenhilfe annimmt. Auch ist auf seine Initiative eine Vereinigung für die gebildete weibliche Jugend entstanden, welche Arbeit gegenwärtig mit Erfolg von Herrn Pastor Zander geleitet wird. Außerdem sind zurzeit Bestrebungen im Gange, die

eine Organisierung der lutherischen Jugend im Auge hat, um den zersetzenden Einflüssen, welcher sie ausgesetzt ist, entgegenzuwirken. Hierbei kommen Herrn Pastor Dietrich hilfreich die jungen Amtsgenossen entgegen.

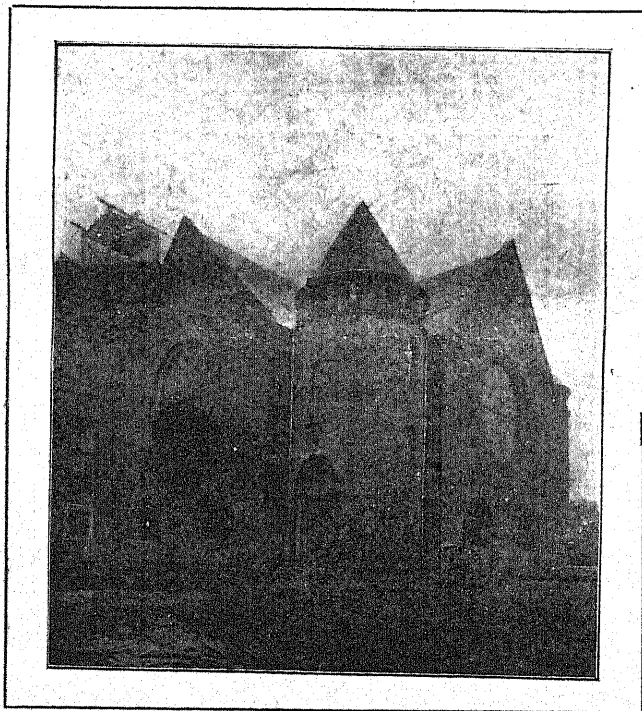
Diese so segensreiche Tätigkeit Pastor Dietrichs hat auch die Aufmerksamkeit der obersten Kirchenbehörde auf sich gelenkt, die ihn im März dieses Jahres anstelle des verstorbenen Pastors Gundlach zum Konsistorialrat ernannte.

Es sind äußerst schwierig zu bewältigende Aufgaben, die sich Pastor Dietrich gestellt hat; erfordert doch allein schon die Vollendung des Baues der St. Matthäikirche, seines Lebenswerks, und die Herausgabe seiner beiden Zeitschriften die Aufbietung der vollen Tatkraft eines energischen Mannes.

Mit einer hervorragenden Rednergabe ausgestattet, ist Konsistorialrat Pastor Dietrich, wie durch die Rundfrage der „Wochenschau“ festgestellt worden ist, die populärste Persönlichkeit unserer Stadt. Sein Erfolg als Seelenhirt hat sicherlich dazu beigetragen, daß in der letzten Zeit viele Lodzger in seine Fußtapfen getreten sind, indem eine ganze Anzahl junger Lodzger sich dem Studium der Theologie gewidmet haben.

Mögen sich auch an ihnen allen dereinst, wie bei diesem Jubilar zum Segen unserer teuren lutherischen Kirche die Bibelworte erfüllen: „Von Gottes Gnade bin ich das ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ (1. Kor. 15, 10.)

Eduard Kaiser.



Die St. Matthäi-Kirche im Bau.



## Unser Pastor Dietrich.

Von einzigartiger Bedeutung ist die Wirksamkeit eines ev-lutherischen Pastors unter seinen Glaubensgenossen, die inmitten einer andersgläubigen Bevölkerung wohnen. Er hat nicht nur die ewige Wahrheit des Evangeliums zu verkündigen, seinen Glaubensgenossen im Gewirr der Sprachen, Sitten und Gebräuche den rechten Weg zu weisen, sondern es gilt damit bahnbrechend und fördernd das gesamte Leben zu beeinflussen. Und dies hat der Jubilar in ausgiebigem Maße getan. Sturmbewegt waren größtenteils die Jahre seiner Amtstätigkeit. Die Revolution, der Weltkrieg, die Wiedergeburt unseres Vaterlandes, die Nachwehen des Krieges — lauter Erscheinungen, die von einschneidender Bedeutung für das kirchliche Leben sowie für das Leben des Einzelnen waren. Mit liebevollendem Herzen Trost und Hilfe spendend, hat der Jubilar immer wieder auf das Wort Gottes als auf die einzige wahre Richtschnur des Lebens hingewiesen, mit Begeisterung das herrliche Gut des Christen gezeigt. Das Christentum steht als Religion mitten im Leben, dort muß es zu den verschiedensten geistigen Strömungen der Zeit Stellung nehmen. Der Jubilar hat nie sein Auge für diese Strömungen verschlossen, das Wahre an ihnen ausfindig zu machen gesucht, vor dem falschen eindringlich gewarnt. Jede Erkenntnis ist nur so weit von Bedeutung, wie wir damit den Mitmenschen dienen können. Nicht nur Lehrer, sondern Führer soll das Volk gleichzeitig haben.

Sel'en steht eine zweite Persönlichkeit so im Volk wie der Jubilar. Mit Lodz ist er durch seinen Werdegang, durch sein Arbeitsfeld verwachsen. Und wie mannigfaltig ist dieses! Unermüdlich als Prediger und Seelsorger tätig, findet der Jubilar Zeit u. Kraft das kirchliche Vereinswesen auszubauen, bringt mit bewunderungswürdiger Energie Mittel auf, um einen grandiosen Kirchbau in schwerer Zeit wirtschaftlicher Depression dem Ende entgegen zu führen, entfaltet in unserer Industriestadt mit deren Elend und Not eine großartige Armenfürsorge, bringt allein das zustande, was unmöglich scheinen müßte, — begründet zwei kirchliche Zeitschriften, die, mit großem Fleiß redigiert, weiteste Verbreitung unter den deutschsprechenden Lutheranern Polens gefunden haben. Einen scharfen Blick für die Bedürfnisse des Lebens bestehend, leitet der Jubilar umsichtsvoll mit fester Hand den Ausbau eines Werkes. Treu im Kleinen, vermag er Großes zu erreichen. In Lodz begann im kleinen Kreis seine Tätigkeit, weit in das Land hinaus erstreckt sich jetzt deren Einfluß und Bedeutung.

Mit dankbarem Herzen und Verehrung werden in diesen Tagen viele Glaubensgenossen des Jubilars gedenken, mit den besten Segenswünschen ihn auf den weiteren Lebensweg begleiten. Schnelllebig ist unsere Zeit. Den besten Dank und Anerkennung werden wir dem Jubilar erweisen, wenn wir ihn tatkräftig beim Wirken für das Reich Gottes und der Nächstenliebe unterstützen.

Stellen wir seinem organisatorischen Können mehr Mittel zur Verfügung, so wird sein Festtag auch für uns nicht spurlos vorübergegangen sein.

Gustav Schedler,  
Pastor.

## Konfistorialrat Pastor Dietrich als Mensch.

Man unterscheidet an einem Menschen das Amt, das er vertritt, und seine Persönlichkeit, d. h. wie ein Mensch in seinem Berufe und außerhalb desselben lebt. Nicht immer ist der Mensch derselbe. Oft erfordert es der Beruf, daß er als Vertreter desselben freundlich und entgegenkommend ist, während er außer dem Berufe sich oft von einer ganz anderen Seite zeigt. Bei Herrn Konfistorialrat Pastor Dietrich verhält es sich anders. Er ist eine einheitliche Persönlichkeit. Was er in seinem Amte tut tut er auch außerhalb desselben. Ja es ist schwer, bei Herrn Pastor Dietrich einen Unterschied, und sei er auch noch so gering, zwischen Persönlichkeit und Beruf zu machen.

Das Wesen des Menschen, d. h. das Innerste des Menschen, zeigt sich nirgends deutlicher als im Verkehr zwischen Mensch und Mensch. Hier deckt der Mensch seine eigensten Gefühle, sein eigenstes Sein auf, hier zeigt er sich so wie er ist. Der geheimnisvolle Zauber, den ein Mensch auf seine Umgebung ausübt, beruht darauf, daß der Mensch in sein Wesen blicken läßt, daß er das, was er empfindet, ahnen läßt. Menschen, die geliebt und geehrt werden, verdanken dies dem Umstande, daß sie sich so geben, wie sie sind. Und hierin zeigt Herr Konfistorialrat

Pastor Dietrich seine besondere Stärke. Ein Gelehrter hat einmal gesagt: Religion entzündet sich an Religion, wir können hinzufügen: Leben entzündet sich an Leben. Wo wirkliches Leben vorhanden ist, da reißt es mit fort, da entzündet es neues Leben. Wohl jeder, der dem Jubilar jemals nahe trat, hat es verspürt, wie von ihm ein geheimnisvoller Zauber ausgeht, wie man in seiner Nähe innerlich aus der Versunkenheit aufwacht. Ein Blick seiner besonders klaren Augen vermag es,

auch das traurigste Antlitz zu erhellen. Wo jemand dem Jubilar nahe tritt, da beginnt es sich in ihm zu regen.

Der Unterzeichnete erinnert sich seines ersten Zusammenkommens mit Herrn Pastor J. Dietrich vor mehreren Jahren. Welch neues Leben ergriff da die Seele. Welche Pläne erweckten seine anregenden Worte. Welch stahlhartes Durchhalten sprach aus seinem ganzen Wesen. Jeder, der ihm heute entgegentritt, kann dies erfahren. Die große Verehrung, die unser Jubilar genießt, zeugt davon, daß viele Tausende dieselbe Erfahrung gemacht haben.

Pastor Dietrich ist als Mensch auch ein angenehmer Gesellschafter, in dessen Nähe es warm und vertraulich ist.

Woher rührt dieser Zauber? Zu erlernen ist der nicht. Um ihn zu erfahren, müssen wir einen Augenblick uns in die Augen des Jubilars vertiefen. Der Glanz, der da herausdringt, ist das Werk seines Gottes. In der schweren Schule Gottes hat es Herr J. Pastor Dietrich gelernt, sich selbst zu entsagen. Sein Herr ist es, dem er lebt und daher rührt die Kraft seiner Persönlichkeit.

Mögen dem Jubilar noch viele Jahre beschieden sein, durch seine Persönlichkeit veredelnd und anregend zu wirken, mögen viele durch ihn zum Kämpfen, Ringen und Gottsuchen geführt werden.

A. Doberstein,  
Pastor.



Wie die St. Matthäikirche im Innern aussehen soll.

## Der Bau der St. Matthäikirche in Lodz.

Einen denkwürdigen Tag begeht heute unsere evang.-lutherische Kirche Polens. In dankenswerter Weise gedenkt sie — und mit ihr wir alle — eines Mannes, der in 25jähriger pflichttreuer, hingebender Arbeit Großes, Bleibendes geleistet hat, — nicht nur als Seelforger und Jugendbildner, Volksfreund und Volkserzieher, sondern auch als Organisator und Schöpfer von Gründungen, die zweifelsohne Zeiten und Geschlechter überdauern werden. Dieser Mann ist unser allberehrter, hochgeschätzter Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich. Was er im verfloffenen Vierteljahrhundert gewirkt und geschaffen hat, spricht für sich selber und legt beredtes Zeugnis ab für seine unermüdlige, rastlose Tätigkeit.

Heute, am Tage seines 25jährigen Amtsjubiläums, ist es uns eine besondere Freude und Genugtuung, die große Arbeit des Jubilars zu überschauen und seine Verdienste, die uns als Vorbild und Ansporn zu gleichem Tun und Handeln dienen müssen, zu würdigen. An dieser Stelle soll vornehmlich seiner Verdienste um den Bau der St. Matthäikirche in Lodz gedacht werden.

Vor dem Kriege hatte unsere Stadt nur zwei evang.-lutherische Gotteshäuser: die St. Trinitatisgemeinde und die St. Johannismgemeinde. Da in jener Zeit die Zahl der Lutheraner in Lodz ca. 100 000 betrug, so erwiesen sich die beiden Kirchen als viel zu klein, um die großen Scharen der Kirchenbesucher zu fassen. Der Mangel an genügenden kirchlichen Räumlichkeiten war an Sonn- und Festtagen so groß, daß viele vor den Türen der beiden Kirchen umkehren mußten, weil sie die Gotteshäuser überfüllt fanden. Besonders groß war die Kirchennot in der St. Johannismgemeinde, die in der Vorkriegszeit über 45 000 Seelen zählte — mit je 2 000 Taufen jährlich. Die drückende Kirchennot hat mit innerer Notwendigkeit den Wunsch rege werden lassen, ein drittes evang.-lutherisches Gotteshaus in Lodz zu erbauen, und zwar eine zweite Kirche für die St. Johannismgemeinde. Diesen Wunsch hat auch im Jahre 1898 unser ehrwürdiger, allgemein beliebter Herr Superintendent Angerstein in seinem damals erscheinenden, leider eingegangenen „Ev.-luth. Kirchenblatt“ — einem wahrhaft christlichen, streng lutherischen Blatte — besonders stark zum Ausdruck gebracht. Dieser Wunsch sollte nun bald reale Gestalt gewinnen. Auf Anregung des Herrn Superintendenten Ankarstein fand am 19. Oktober 1901 die

erste Gemeindeversammlung in der Angelegenheit des Baues einer neuen Kirche statt. Die Versammlung erkannte die Notwendigkeit des Kirchenbaues an und beschloß, alle hieraus sich ergebenden Schritte unverzüglich einzuleiten. So wurde man auch unter anderem bei den russischen Behörden behufs Erlangung einer Genehmigung zum Ankauf zweier Grundstücke von Herrn Julius Heidrich, auf denen die Kirche gebaut werden sollte, vorstellig. Die russ. Behörden willigten in den Bau einer dritten evang.-luth. Kirche für Lodz ein. Im Jahre 1905 wurden bereits einzelne Bauprojekte der Herren Nestler, Riebenschalm und Wende einer eigens dazu gewählten Kommission, bestehend aus den Baumeistern Brukalski, Jung und Steck, unterbreitet. Nach Durchsicht der einzelnen Bauprojekte, erklärte die betr. Kommission, daß der Bauentwurf der Firma Wende für die Gemeinde der günstigste sei. Der Entwurf wurde auch von der Gemeinde angenommen und Herr Prof. Schwechten in Berlin zur Begutachtung bzw. Verbesserung vorgelegt.

Am 8. Oktober 1909 fand die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kirche statt. Im Jahre 1910 übernahm Herr Pastor Dietrich die Leitung des Kirchenbaues. Die Arbeiten nahmen nun ein rascheres Tempo an. Trotz ungünstiger Geschäftslage gelang es Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich, in der Zeit von

1910 bis 1912 den Rohbau der Kirche fertigzustellen. Auch mit einem provisorischen Dach aus Pappe wurde die Kirche gedeckt.

Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte den weiteren Bau der Kirche. Im Jahre 1916 wurde Lodz und Umgegend von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht, der in unserer Stadt großen Schaden verursachte und auch das Pappdach der Kirche völlig durchlöcherte. Noch in demselben Jahre ließ Herr Oskar Schweikert auf eigene Kosten das beschädigte Dach ausbessern. Im Jahre 1921 wurde der Bau der Kirche wieder aufgenommen und wird bis jetzt fortgeführt. So wurde die Kirche bereits mit einem prachtvollen Dach gedeckt. Auch ein Turm wurde errichtet und eingedeckt. Sodann ein Kreuz — dieses Wahrzeichen des Christentums — zierte bereits das ichtliche, würdige Gotteshaus. Im nächsten Jahre wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Kirche verglast werden, und man hofft auch, den Fußboden legen zu können, so daß die Abhaltung provisorischer Gottesdienste in der Kirche möglich sein wird. Wie allgemein angenommen wird, steht im nächsten Jahre die Teilung der St. Johannismgemeinde, d. h. die Gründung einer selbständigen Matthäimgemeinde, mit einem eigenen Pastor an der Spitze, bevor.

Der Bau der Matthäikirche ist eine Tat des Herrn Konsistorialrats Pastor Dietrich. Unermüdllich, rastlos arbeitet

er, um den Bau der Kirche fertigzustellen. Große persönliche Opfer brachte er, große Schwierigkeiten überwand er — aber dennoch verzagte er nicht: er führte und führt den Bau zielbewußt und getrost weiter. Die Mittel zum Bau der Kirche bringt er durch freiwillige Opfer auf und Veranstellungen verschiedenster Art, wie: Lichtbildervorträge, Familienabende, Evangelisationsvorträge, musikalische Vespere, Gartenfeste u. dergl. Auch gründete Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich verschiedene Hilfskomitees, die bestimmte Berufsgruppen vertreten. Diese Hilfskomitees sammelten große Geldmittel für den Bau der St. Matthäikirche, und es ist zu hoffen, daß sie auch weiterhin ihr Möglichstes tun werden, um den Bau der Matthäikirche zu vollenden. Es muß auch erwähnt werden, daß unsere lieben Glaubensbrüder jenseits des Ozeans wiederholt größere Mittel für die St. Matthäikirche zur Verfügung gestellt haben.

Die Matthäikirche — dieses Werk unseres hochgeschätzten Jubilars — ist noch nicht fertig. Noch so manche Arbeiten müssen ausgeführt, so manche harte Aufgabe gelöst werden. Woran es fehlt,

ist — Geld, — es fehlt an gebefreudigen, opferwilligen Christen, Christen nicht nur mit dem Munde, sondern vor allem mit der Tat. Es ist zu begrüßen, daß das Interesse für die Matthäikirche in den industriellen Kreisen unserer Stadt immer reger, lebhafter wird. Hoffentlich werden sich alle evang.-lutherischen Kreise unserer Stadt ihrer Pflichten der St. Matthäikirche gegenüber bewußt werden und den Bau der Kirche nach Kräften unterstützen.

Gerade der heutige Tag — der Jubiläumstag unseres Pastor Dietrich — mahnt uns alle dringend, des Gotteshauses — der Matthäikirche — zu gedenken. Darum ergeht an alle heute der Ruf: helft mit beim Bau unserer St. Matthäikirche — spendet Mittel!

Der Bau der Matthäikirche ist eine Glaubenstat des Jubilars, dem wir an seinem 25jährigen Amtsjubiläum unsere herzlichsten Segenswünsche entgegenbringen. Wer den Jubilar ehren will, der möge, wie er es auch selbst ausgesprochen hat, ihm vor allem dadurch große Ehre erweisen, indem er vor allem Gott ehrt und mithilft, den Bau der St. Matthäikirche seinem Ende entgegenzuführen!

E. Kneifel, Pastor,



Die St. Matthäikirche, wie sie nach ihrer Vollendung aussehen wird.